

Gert Pickel

Die Religion als Paradebeispiel der Selbstreferentialität – Gedanken zu Volkhard Krechs »Die Evolution der Religion«

Die Religion als Gegenstand soziologischer Theorie besitzt eine lange Tradition. Ob Emile Durkheim (1981 [1912]), ob Max Weber (1920/21) oder Georg Simmel (2004 [1906/1912]), immer erwies sich die Religion als guter Bezugspunkt grundsätzlichere Theoriegebilde von Gesellschaft zu konstruieren (Gärtner/Pickel 2019). Dieser Überzeugung war später auch Niklas Luhmann (1982, 2002), und selbst Ulrich Beck mit seinen Individualisierungstheoretischen Gedanken ist nicht um die Religion als einer gewichtigen Einheit der Gesellschaft herumgekommen (Beck 2008). Danach wurde es allerdings ruhiger um die soziologische und gesellschaftstheoretische Beschäftigung mit Religion. Doch in jüngerer Zeit erfährt diese eine gewisse Wiederbelebung – und dies nicht nur mit Blick auf die internationale Auseinandersetzung, wie in Charles Taylors *Säkular Age* (2007). Ob in der fundamentalen Religionsgeschichte Wolfgang Essbachs (2014, 2019; auch Delitz et al. 2019), der Verbindung historischer und soziologischer Gegenwartsbeschreibung Detlef Pollacks (2020; Pollack/Rosta 2015)¹ oder in dem breit angelegten Versuch Volkhard Krechs, die Entstehungsgeschichte wie Bedeutung von Religion im Sinne einer Evolution der Religion auszuarbeiten (Krech 2021). Letzterer ist Referenzpunkt des vorliegenden Aufsatzes.

Volkhard Krech (2021) nimmt sich mit seiner auf drei Bände angelegten Evolution der Religion nichts weniger vor, als eine Entstehungsgeschichte der Religion zu entwickeln. Damit handelt es sich um eine wissenschaftliche Großaufgabe, die mit dem vorliegenden Band keineswegs beendet ist, sondern erst seinen Anfang für ein auf drei Bände angelegtes Kompendium darstellt. Entsprechend sind Urteile auch schwierig, fehlt doch das Wissen, was alles noch in den folgenden beiden Bänden kommt und behandelt wird. Vorab sei gesagt, dass es erst einmal nichts anderes als Lob geben kann, sich überhaupt an eine neue Religionstheorie zu wagen. Möglicherweise ist es auch die richtige Zeit dafür. Einerseits aus der Notwendigkeit heraus eine *Longue-durée*-Perspektive mit gegenwärtiger gesellschaftlicher Bedeutung von Religion in Einklang zu bringen, andererseits um einen theoretisch gesättigten Blick auf Religion in Gegenwartsgesellschaften zu lenken. Dies impliziert immer auch den Blick in die Zukunft, welche vermutlich Bestandteil von Band 3 sein wird. Speziell, wen es sich um ein Differenzierungstheoretisches Grundlagen-

1 Wobei Pollack und Rosta (2015: 482-483) von einer allgemeingültigen Theorie Abstand nehmen und einzelne Theoreme aufführen.

projekt handelt, dass ja bekanntermaßen den Fortschritt in die Moderne, Spätmoderne, Postmoderne, oder wie man ein solch zukünftiges Zeitalter bezeichnen will, immer impliziert. Schon mit diesem Versuch einer Langzeitperspektive hebt sich das Buch von dem Großteil der gegenwärtigen Forschung ab. Ist diese doch in Zeiten einer Fixierung auf kleinteilige Forschungsfragen und des Sammelns von Artikeln für Habilitationen, Dissertationen und Professuren nurmehr selten auf tiefere und später auch empirisch prüfbare Theorien und längere systematische Ausführungen gerichtet. Gleichwohl gebe ich direkt an dieser Stell zu, dass mich die hohe Komplexität des Werkes an einigen Stellen überfordert haben dürfte. Im Folgenden will ich aber trotzdem versuchen, aus meiner Sicht interessante Punkte aufzugreifen und gegenebenfalls zu hinterfragen. Diese eher kritisch gehaltenen Punkte sollen den Wert des Werkes keineswegs schmälern, aber vielleicht doch auf Irritationen und Nachdenkenswertes aufmerksam machen.²

1 Spiritualität, Säkularität oder *everything goes* als Endpunkt der Evolution?

Das Buch nimmt seinen Weg durch anthropologische Betrachtungen, historische und soziologische Analyse, ohne eine Aneinanderreihung von einzelnen Fallbefunden und Beobachtungen zu sein. Grund dafür ist die zugrundeliegende soziologische Systematik und der Anspruch, die verschiedenen Befunde in diese Systematik einzuordnen. Im Vordergrund steht das Verständnis von Religion als eine Kommunikationsform, oder wie Krech selbst schreibt: ein »kommunikatives Zeichensystem«. So versteht er Religion als

»ein System gesellschaftlicher Kommunikation, das sich anhand von eigengesetzlicher Strukturbildung zu einem Zeichenzusammenhang formt, in dem mit Zeichen, die in einem Verhältnis wechselseitiger Bestimmung stehen, auf physische und organische Sachverhalte [...] und Personen [...] in der Umwelt des Religionssystems verwiesen wird.« (Krech 2021: 327)

Der Anschluss an die Systemtheorie Niklas Luhmanns ist mit Blick auf Kommunikation als zentrale Kraft offensichtlich. Noch deutlicher wird dieser Bezug durch die Nutzung der Unterscheidung transzendent/nicht transzendent. Religion ist auch bei Krech somit differenzierungstheoretisch zu verstehen. So weit, so gut. Das ist nun noch nicht wirklich neu. Auch das Kommunikation für Religion eine Rolle spielt, ist nach Luhmanns Ausführungen nicht zwingend eine Neuerung. Handelt es sich etwa um eine Weiterführung der Ausführungen Niklas Luhmanns, dessen Auseinandersetzung mit Religion ja in einem posthum herausgegebenen Band noch weiterskizziert wurde (Luhmann 2002)? Wenn man Krech folgt, ist die zu einfach gedacht. Krech (2023) selbst sieht die Stärke in einer

2 Zu einer stärker mit Teilen der Darstellung des Buches verbundenen Rezension siehe Pickel (2022: 287-290).

Kombination dreier Theorien: der Systemtheorie, der Evolutionstheorie und der semiotisch informierten Kommunikationstheorie.

Bei der Evolutionstheorie könnte man etwas uncharmant sagen, auch das ist vergleichbar zu Luhmann, vielleicht dem frühen, noch etwas stärker biologistisch argumentierenden Luhmann (1984). Allerdings will ich nicht abstreiten, dass der evolutionäre Prozess in der neu angelegten Evolutionstheorie der Religion einen stärkeren (und zeitlich länger gedachten) Zug als bei den Ausführungen Luhmanns über die evolutionäre Entwicklung speziell der Religion aufweist. Etwas schwerer tue ich mich mit der Annahme, dass in der Evolution alte Zustände generell erhalten bleiben und nicht verschwinden (Krech 2023: 180; Krech 2021: 31-40). So überzeugend die Differenzierung des evolutionären Prozesses in die Mechanismen der Selektion, Variation und Restabilisierung ist, und der Annahme einer Essentialisierung von Religion entgegenstehen, so unklar bleibt der Endpunkt der funktional gedachten Evolution (Krech 2021: 191 ff.). Nun ist diese ungerichtet und keineswegs linear gedacht, was vollkommen überzeugt, aber bedeutet dies auch, dass Religion als funktionales Element (oder seine funktionalen Äquivalente) eine zwingende Notwendigkeit jeden Lebens und jeder Gesellschaft ist? Als Forscher, der eher den Überlegungen der Säkularisierungstheorie nahesteht, tue ich mich mit dieser Annahme natürlicherweise schwer. Vor allem wenn, wie z. B. auf Seite 192 f., zwar auf die Wichtigkeit des Umgangs mit dem Tod verwiesen wird, aber die seit 2008 gerade in Europa noch einmal gestiegene Zahl an Menschen, die nicht an ein Leben nach dem Tod glauben, als nicht so relevant für die Theorie außen vor gelassen wird. Hier stellt sich die Frage, die man jedem funktionalen Ansatz stellen muss: Wie gehe ich mit den Menschen um, die weder glauben, noch religiös vital sind oder mit Religion etwas anfangen können? Stehen sie einer Evolution von Religion entgegen – oder sind sie eine Ausprägung dieser Evolution der Religion?

Was ich mich also frage ist, ob nicht Religion trotzdem im Prozess der Evolution verschwinden könnte? Dies mag zwar der Blick eines Säkularisierungstheoretikers sein. Gleichwohl sehe ich hier ein Problem in dem Verständnis von Evolution. Etwas stark pauschalisierend: Wenn die Dinosaurier im Zuge der Evolution ausstarben und dies heute viele Insekten tun, dann würde ich gleiches für die Religion zumindest zulassen. Meinetwegen kann ich mich auch auf Residuen einlassen, wie es Krokodile sind. Dies würde aber eine veränderte und minimierte Religion als späteren Punkt der Evolution bedeuten. Ein Verständnis von Evolution, dass nicht anthropologisch ist, aber doch nie verschwinden kann, scheint mir eher ein Wunsch, denn eine konsequente Ableitung aus der Evolutionstheorie. Egal wie richtig die Ungerichtetheit evolutionärer Prozesse ist, sie führen zu etwas Neuem. Und wenn man wirklich akzeptiert, dass in der Evolution nichts verloren geht, bleibt es sicher nicht wie vorher. So wären dann funktionale Äquivalente möglicherweise Äquivalente, die mit Religion nichts mehr zu tun haben.

So hat die Entscheidung, den von Émile Durkheim (1981) begangenen Weg zu gehen, und zu versuchen das Phänomen der Religion von seiner Urform her zu sehen, zweifelsohne seinen Reiz. Hinterfragbar bleibt, ob nicht ein säkulares Leben, ein säkulares Weltverständnis und/oder eine Welt, in der Religion keine Bedeutung hat, vollständig unmöglich ist. Vermutlich folgt diese Auflösung erst später, doch die Frage lohnt es sich meiner Meinung nach früh zu stellen.

Der Gedanke der Eigenständigkeit und Endogenität der Entwicklung von Religion greift auf Prozesse der Selbstselektivität zurück. Letztere ziehen eine evolutionäre Entwicklung eines Zustandes, Gegenstandes, Prozesses nach sich. Dies korrespondiert mit dem Argument einer evolutionären Entwicklung, die Religion vor allem transformiert und im besten Fall verbessert. Nun lässt sich Krech zurecht nicht auf eine lineare Entwicklung des Prozesses ein, wie dies die frühen Propagandisten des Strukturfunktionalismus getan haben (Parsons 1951). Hier liegt einem die Frage auf der Zunge, ob wir letztendlich in einem zweiten oder dritten Band bei der Spiritualität als Vollendung von Religion landen werden (Healas/Woodhead 2005: 148-150)? Folgt man der ersten Version der Bedürfnishierarchie nach Maslow (1943), dann würde dies ja die höchste Stufe der menschlichen Bedürfnisse darstellen, die man erreichen kann, wenn alle anderen Bedürfnisse (existenzielles Überleben, persönliche Sicherheit, Wohlstand, Solidarität, Selbstverwirklichung) erfüllt sind. Ich vermute, dieser Prozess wäre aus Sicht der Evolutionstheorie von Volkhard Krech zu linear gedacht. Gleichzeitig ist Evolution ein zwar ungerichteter Prozess, aber er wird durch die Rahmenbedingungen beeinflusst, findet in Form wirtschaftlicher Modernisierung als Prozess einer humanitären Entwicklung statt. Liegt da Säkularisierung nicht doch nahe, wenn auch nicht als einzige Möglichkeit? In anderen Bereichen der Auseinandersetzung mit Werten und gesellschaftlicher Entwicklung geht die Tendenz zumindest in diese Richtung (Norris/Inglehart 2011; Pickel 2018; Welzel 2013). Könnte nun nicht aber in den Transformationsprozessen gerade die Säkularisierung mit der Übernahme von Werten, Normen und Leistungen, die man Religion zuschreibt, zum Erben der frühen Religion werden? Vielleicht lassen sich die einzelnen gestellten Fragen in eine bündeln: *Könnte es sein, dass die Evolution der Religion zum Verschwinden der Religion führt?*

2 Ist Kommunikation über Religion religiös?

Krech (2021: 332 f.) bündelt seine Überlegungen zu Evolutionstheorie, Systemtheorie und Kommunikationstheorie semiotisch über Zeichenzusammenhänge. Dies inkludiert Unterscheidungen zwischen Medium und Form sowie den Abschluss einer Bestimmung von Religion als kommunikativem Zeichensystem (Krech 2021: 70 ff.). Dieser komplex gedachten Erkenntnistheorie des Religiösen folgt die Erschließung des semiotischen Raums des Religiösen mit den vier auf das Religiöse anzuwendenden Dimensionen Erfahrung, Verkörperung, Kognition und Regulation. Diese können dann auch als konkrete Formen der Vergegenwärtigung wahrgenommen werden. Dies ist eine beachtliche Entscheidung für die Folgebücher und den Weg in Gegenwart und Zukunft. Man kann sich fragen, ob religiöse Erfahrung allein in religiöser Ästhetik repräsentiert wird, oder nicht doch auch einen völlig losgelösten privaten Charakter besitzen kann. Auch fehlt dem Schamanismus und der Relevanz der Magie – immerhin wichtiges Differenzmerkmal bei Max Weber gegenüber Religion – in den Ausführungen Krechs zu sehr die Kontur, um als Begründungen und auch in ihrem Beispielcharakter auszureichen. Vielleicht wird dies aber auch in der Folge der nächsten Bücher klarer und war hier nur als An-

deutung gedacht. Immerhin bleibt der genaue Blick auf die Symbole und Abbildungen des Religiösen auch in der Gegenwartsgesellschaft der präziseste Part, der eine:n empirisch denkende:n Wissenschaftler:in anregt. Als jemand, der gerne die Typologie Charles Glocks (1954) oder Stefan Hubers (2003) zur Messung von Religiosität verwendet, fühlt man sich eigentlich in diesen Überlegungen ganz wohl – bis auf einen Aspekt. So wie das religiöse Wissen (Kognition), religiöse Erfahrung und die Regulierung des Religiösen als Sozialformen, wie Praktiken, ihren Platz haben, wir auf den Glauben – oder nach Glock die Ideologie – nicht eingegangen. Möglicherweise ist dieser zu individuell für einen differenzierungstheoretischen Ansatz und eher Folge der Umstände. Ob dies für die Weiterführung anhand von Debatten über unterschiedliche Formen des Glaubens, Fundamentalismus und dogmatischen Auslegungen von Religion ein optimales Vorgehen ist, kann man zumindest hinterfragen.

Die Differenzierung zwischen religiöser Performanz (wenn ich sie auch richtig verstehe als religiöse Kommunikation) und Kommunikation über Religion ist bedeutsam, weil gerne übersehen (Krech 2023: 198 f.). Doch bedeutet dies nun, dass Kommunikation über Religion auch als religiös zu verstehen ist? Ich würde sagen: nicht notwendigerweise. Wenn über die Ausbreitung »des Islam« geschimpft wird und Muslim:innen als gefährlich deklariert werden, dann wird über Menschen, die religiös sind oder als religiöse Menschen wahrgenommen werden, gesprochen. Gleches gilt für diejenigen, die für den Missbrauch in der katholischen Kirche verantwortlich sind und waren, sowie diejenigen, die diesen verdeckt haben. Wird nun aber jede Kommunikation über Religion als religiös oder als Wiederkehr der Religion gesehen? Und gilt das Gleiche für Sakralisierung, die möglicherweise der Differenzierung von transzendent/immanent entflieht? Hier darf man auf die zukünftige Auflösung gespannt sein.

3 Religion als individuelles Handeln statt Folge von Differenzierung?

Grundsätzlich kritisch wird man, wenn man die geringe Existenz des Individuums in den vorgelegten evolutionär-systemtheoretischen Überlegungen sieht. Sind es denn nicht individuelle oder kollektive Zuschreibungen, die Religion erst zu Religion machen? So mag vielleicht nicht allein die Inklusion von Personen in das Religionssystem der wichtigste Faktor für die soziale Relevanz von Religion sein (Krech 2023: 199), aber ganz ohne den Glauben der Individuen und ohne religiöses Handeln kann eine Religion vermutlich auch nicht bestehen. So sind es gerade die handelnden und denkenden Individuen, die Religion zu einer substanziellem Bedeutung und Eigenständigkeit in der Gesellschaft verhelfen. Würde man aus einer handlungstheoretischen Perspektive, wie dies ja Max Weber zum Beispiel getan hat und die Mehrzahl der amerikanischen Religionssoziolog:innen es heute tut, auf die Entwicklung von Religion blicken, dann würden einem die Individuen zumindest fehlen (Stark/Finke 2000). Gerade wenn man Stark und Bainbridge folgt – die immerhin eine *Theory of Religion* vorgelegt haben (Stark/Bainbridge 1987) –, ist die religiöse Entwicklung abhängig vom gebündelten Verhalten der Individuen und die Entwicklung religiöser Vitalität, aber auch der sozialen Bedeutung von Religion, zy-

klisch. Eine Transformation früherer Formen in neue Formen ist nicht ausgeschlossen, nur irgendwie unnötig.

Viel wichtiger aber: Es ist das Handeln der Menschen, wenn auch in Reaktion auf religiöse Angebote, welches die Entwicklung des Religiösen und der religiösen Landschaft bedingt und vorantreibt. Ohne die Interessen der Menschen an einer innerweltlich praktizierten Religion bleibt letztere eine inhaltsleere Schimäre. Sicher, auch die amerikanischen Kollegen unterlegen ihre Annahmen mit der Voraussetzung eines grundsätzlichen Bedürfnisses der Menschen nach Religion. Und faktisch findet sich bei ihnen ebenfalls Religion quasi als eine anthropologische Konstante. Gleichzeitig sind es aber nicht Differenzierungsprozesse, die in der Regel keine Individuen benötigen, sondern die Individuen, welche Existenz und Sichtbarkeit innerweltlicher Religion steuern. Wie dieser Gegensatz zwischen einem handlungstheoretischen Denken, den Wünschen des immer selbstbewusster werdenden Individuums und einem differenzierungstheoretischen Ansatz aufzulösen ist, dies wäre eine Frage an den Ansatz von Volkhard Krech und an ihn.³ Zumindest scheint es Zeit, auch auf die amerikanischen Ansätze zu referieren und zu reagieren. Gleichermaßen gilt auch auf Entdifferenzierungsprozesse und die durch Menschen erwünschte und erdachte Konstruktion von *Imagined Communities* (Anderson 1983).

4 Fazit – handelnde Individuen, Evolution zur Säkularität und religiöse Vielfalt?

Nun bin ich nicht von Hause aus Theoretiker. Entsprechend werden meine Ausführungen möglicherweise Differenzierungstheoretiker:innen und Anhänger:innen von Rational-Choice-Ansätzen nicht hinreichend sein. Aber man kann eben nicht alle Wünsche erfüllen. Ich habe in den Ausführungen versucht, auf Stellen zu verweisen, die man diskutieren kann – oder wo man sich noch mehr wünscht. Dies kann als produktive Kritik oder Gemecker aufgenommen werden, aber ersteres war das Ziel. Die Kernangriffspunkte des beeindruckenden Zugangs von Volkhard Krech liegen meiner Meinung nach in der – schon bei Luhmann auffindbaren – Präsenz und der Handlungsfähigkeit von Individuen. So sind Religionen immer auch soziale Konstruktionen – und diese sind menschengemacht. Zudem stellt sich die Frage, wo denn Evolution, selbst wenn sie ungerichtet ist, einmal landen soll. Religion ist ja immer im Bezug zu ihrer Umwelt zu verstehen. Wie diese verläuft, das zeigen historische Prozesse. Und diese öffnen die Frage nach einer religiösen Vielfalt, Spiritualität oder Säkularität als Zukunftsmodell. Ich bin gespannt, was es in den Folgebüchern sein wird.

3 Womit auch Fragen der Sakralisierung des Selbst und der sozialen Fixierung des Sakralen einhergehen (Reckwitz 2017).

Literatur

- Anderson, Benedict (1983): *Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. New York: Verso.
- Beck, Ulrich (2008): *Der eigene Gott. Von der Friedensfähigkeit und dem Gewaltpotential von Religionen*. Frankfurt a.M.: Verlag der Weltreligionen.
- Delitz, Heike/Karstein, Uta/Sammel, Kornelia (2019): Zur Special Section: Wolfgang Eßbach, Religionssoziologie 1. Glaubenskrieg und Revolution als Wiege neuer Religionen – Aufnahme, Kritik und Weiterführung. In: *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 3(1), S. 75-80.
- Durkheim, Émile (1981 [1912]): *Die elementaren Formen des religiösen Lebens*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Eßbach, Wolfgang (2014): *Religionssoziologie 1. Glaubenskrieg und Revolution als Wiege neuer Religionen*. Paderborn: Wilhelm Fink.
- Eßbach, Wolfgang (2019): Probleme einer religionssoziologischen Typologie europäischer Religionen. In: *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 3(1), S. 81-101.
- Gärtner, Christel/Pickel, Gert (2019): *Schlüsselwerke der Religionssoziologie*. Wiesbaden: Springer VS.
- Glock, Charles (1954): *Toward a typology of religious orientation*. New York: Columbia University.
- Heelas, Paul/Woodhead, Linda (2005): *The Spiritual Revolution. Why religion is giving way to spirituality*. Oxford: Blackwell Publishing.
- Huber, Stefan (2003): *Zentralität und Inhalt. Ein neues multidimensionales Messmodell der Religiosität*. Opladen: Leske + Budrich.
- Krech, Volkhard (2019): Operative Durchlässigkeit oder Schließung der Religion? Eine differenzierungstheoretische Lesart der Religionssoziologie von Wolfgang Eßbach. In: *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 3(1), S. 103-130.
- Krech, Volkhard (2021): *Die Evolution der Religion. Ein soziologischer Grundriss*. Bielefeld: transcript.
- Krech, Volkhard (2023): »Zeichen, nichts als Zeichen? Ein semiotisch-systemtheoretische Perspektive auf das Soziale – mit besonderer Berücksichtigung der Religion«. In: *Zeitschrift für Theoretische Soziologie* 12(2), S. 179-200.
- Luhmann, Niklas (1977): *Funktion der Religion*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas (1984): *Soziale Systeme*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas (2002): *Die Religion der Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Maslow, Abraham (1943): A Theory of Human Motivation. In: *Psychological Review* 50(4), S. 370-396.
- Maslow, Abraham (1954): *Motivation and Personality*. New York: Harper & Row.
- Norris, Pippa/Inglehart, Ronald (2011): *Sacred and Secular. Religion and Politics Worldwide*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Parsons, Talcott (1951): *The Social System*. London: Routledge.
- Pickel, Gert (2018): »Öffentlicher Bedeutungsgewinn von Religion und doch Säkularisierung?« In: Zapf, Holger/Hidalgo, Oliver/Hildmann, Philipp W. (Hg.): *Das Narrativ von der Wiederkehr der Religion*. Wiesbaden: Springer VS, S. 157-196.
- Pickel, Gert (2022): »Religionssoziologie«. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 74(2), S. 287-290.
- Pollack, Detlef (2020): Religion und gesellschaftliche Differenzierung: Sozialhistorische Analysen zur Emergenz der europäischen Moderne. In: *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 4(2), S. 203-238.
- Pollack, Detlef/Rosta, Gergely (2015): *Religion in der Moderne. Ein internationaler Vergleich*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Reckwitz, Andreas (2017): *Die Gesellschaft der Singularitäten*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Simmel, Georg (2004 [1906/1912]): *Die Religion*. DigBib.Org: http://www.digbib.org/Georg_Simmel_1858/Die_Religion_.pdf (zuletzt aufgerufen am 15.07.2023).

208 Forum: Die Evolution der Religion

- Stark, Rodney/Bainbridge, William Sims (1987): *A theory of religion*. Rutgers: University of California Press.
- Stark, Rodney/Finke, Roger (2000): *Acts of faith. Explaining the human side of religion*. Rutgers: University of California Press.
- Taylor, Charles (2007): *A Secular Age*. Harvard: Harvard University Press.
- Weber, Max (1920/21): *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I-III*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Welzel, Christian (2013): *Freedom Rising. Human empowerment and the quest for emancipation*. New York: Cambridge University Press.

Anschrift:

Prof. Dr. Gert Pickel

Professur für Religions- und Kirchensoziologie

Theologische Fakultät, Abteilung Religions- und Kirchensoziologie

Universität Leipzig

Beethovenstraße 25

04103 Leipzig

pickel@rz.uni-leipzig.de